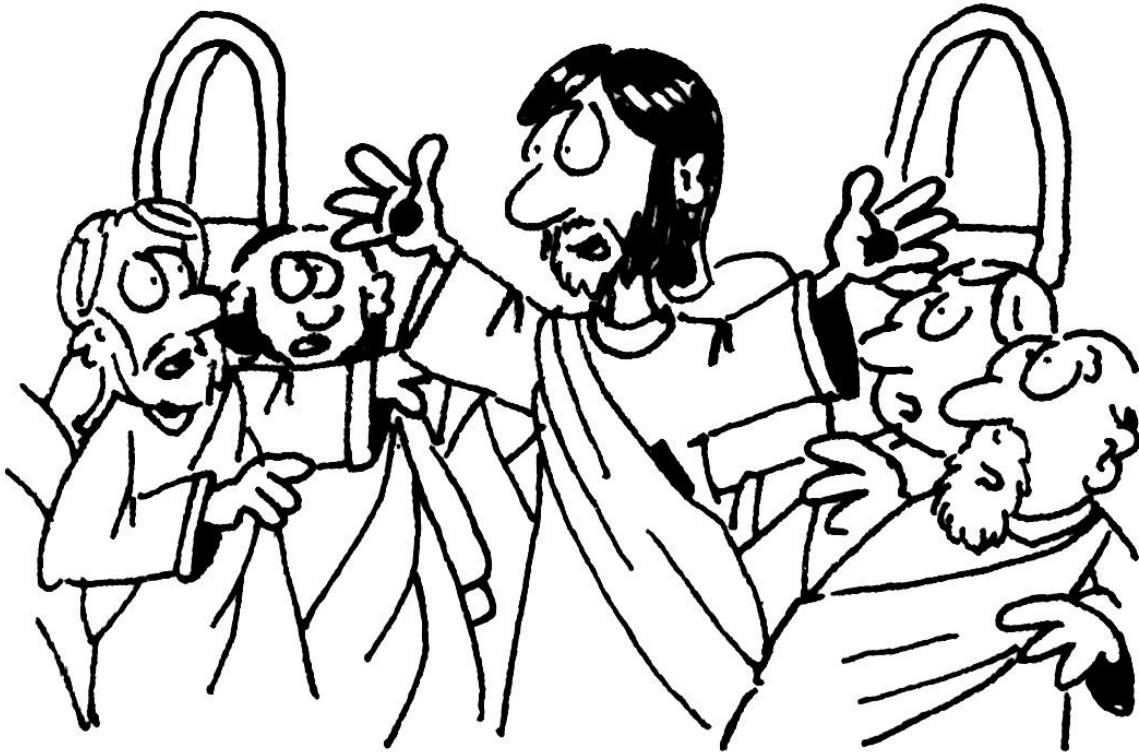


Joh 20,19-31

Der „ungläubige“ Thomas



1 Der ungläubige Thomas

Der Jünger Thomas geht vor an den Altar und greift nach der Altarbibel um Joh 20,24ff vorzulesen. Doch Thomas liest nicht vor, sondern regt sich fürchterlich auf.

Thomas: Ich glaub's einfach nicht. Jetzt steht's sogar schon in der Bibel. „Ungläubiger Thomas“. Können sie sich vorstellen, wie man sich fühlt, wenn man als ungläubiger Thomas in die Geschichte eingeht. Einmal Versager – immer Versager! Einmal ungläubig – immer ungläubig!

(Falls jemand aufgestanden sein sollte:) Setzen sie sich ruhig hin. Wegen mir brauchen sie hier nicht aufzustehen. Ich bin ja eh nur der ungläubige Thomas.

(kurz warten – legt Bibel zurück – im Abgehen:)

Wissen sie noch was anderes von mir? Bestimmt nicht. Mich nagelt man auf dieses einmalige Ereignis fest: ungläubiger Thomas. Ich komm mir vor wie der Versager der Jünger schlechthin.

Frau M: *(Im Kirchenschiff, steht auf, geht auf Thomas zu:)*

Halt, Thomas, warte! Was ist denn los? Warum regst du dich so auf? Und warum liest du uns nicht aus der Bibel vor?

Thomas: Das fragst du noch? Da schau her *(greift die Altarbibel zum Beweis)* – da hat irgendeiner in jüngster Zeit dem Bibelabschnitt für heute diese unmögliche Überschrift gegeben: „Der ungläubige Thomas“. – Da, schau her, auch noch fett gedruckt, dass es auch ja jedem ins Auge springt.

Gut, von mir aus, das war keine Glanzstunde von mir. Ich bin gewiss nicht stolz darauf. Und genau deshalb regt es mich ja auch so auf, dass man mich immer mit diesem Versagen in Zusammenhang bringt.

Der, der die Überschrift über den Abschnitt geschrieben hat, der hat doch gar keine Ahnung, was damals Sache war.

Frau M: Thomas, darf ich dir einen Vorschlag machen?

Thomas: Und der wäre?

Frau M: Lies uns den Text doch einfach mal vor und erkläre uns, was damals Sache war. Was hältst du davon?

Thomas: Ja, o.k. Dein Vorschlag hört sich gut an. Von mir aus.
(nimmt Bibel)
Bitte erheben sie sich noch einmal alle und hören die Geschichte von Jesus und mir aus Johannes 20,19-32:
19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!
20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.
21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!
23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.
24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.
26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

30 Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch.

31 Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Thomas Bevor ich euch noch ein bisschen mehr erzähle, wie es damals war, singen wir ein Lied.

Wir singen EG 115,1-6

2 Wer soll das glauben können?

Einige Jünger und weitere Frauen sitzen beieinander und unterhalten sich über die Auferstehung. Bis es klopft...

Maria M.: Wir haben's euch ja heute morgen schon gesagt, aber ihr wolltet es uns ja nicht glauben!

Johannes: Du hast ja recht! Aber die Geschichte war doch zu abenteuerlich, als dass man das so ohne weiteres glaubt.

Maria: Es geht doch gar nicht darum, wie abenteuerlich die Geschichte ist, sondern ihr habt uns nicht geglaubt. Wir sind ja nur Frauen.

Levi: Wollt ihr euch deswegen jetzt in die Haare kriegen? Leute aufwachen. Wir alle haben's jetzt erfahren, wir alle haben's doch erlebt: Jesus ist auferstanden! Darauf kommt's doch an!

Johannes: Levi hat recht. Jesus ist uns erschienen. Jetzt können wir's glauben!

Jakobus: Und wir sollen's weiter sagen. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Wir sollen's weitersagen. Ob Mann oder Frau, das ist egal!

Levi: Kommt, wir machen einen Plan, wie wir das am besten anstellen. (*Holt Schreibzeug*)
Wo fangen wir an? Wer übernimmt Jerusalem, und wer geht nach Galiläa?

Maria M.: Pssssttt! Es klopft.
(12 Schläge an die Holztür der Sakristei sind zu hören: Zuerst 3, dann erschrockene Pause, dann vier, Pause, noch einmal 5. – Erleichterung!)

Jakobus: 10, 11, 12. 12 Schläge, das ist unser Zeichen.

Johannes: Dann muss es Thomas sein!
(Alle stürzen auf, drängeln sich an der Tür, öffnen sie noch sehr vorsichtig – Erleichterung –, und sprechen voller Begeisterung alle durcheinander auf Thomas ein.)

Jakobus: Schalom, Thomas, stell dir vor – . . . – ja, genau das wollte ich gerade sagen: Jesus ist auferstanden!

Johannes: Jesus lebt!

Maria: Jesus ist uns erschienen – heute Morgen!

Levi: Er ist uns erschienen: Heute Abend!

Maria M.: Jesus ist auferstanden! Er ist nicht mehr tot.

Levi: Er war hier! Wir haben's mit eigen Augen gesehen.

Thomas: Was ist mit euch los? Seid ihr jetzt alle übergeschnappt. Jesus ist tot. Tot! Tot!

- Jakobus: *(Winkt den anderen, sie sollen schweigen. Nimmt Thomas an der Schulter und führt ihn behutsam zum Tisch. Erklärt noch einmal:)*
Thomas, nein, absolute Überraschung, Jesus lebt. Wir haben's alle erlebt. Er war hier! Wir haben's gesehen mit unseren eigenen Augen. Es ist wahr!
- Thomas: *(Thomas befreit sich, geht auf Distanz.)*
Das glaub ich nicht! Das kann ja gar nicht sein. Wir haben doch alle gesehen, wie er qualvoll gestorben ist. Wisst ihr noch, der Römer hat ihm mit dem Speer in die Seite gestochen um zu sehen, ob er auch wirklich 100 prozentig tot ist. – Hallo aufwachen! Jesus ist tot. Er liegt jetzt in einem Felsengrab und modert vor sich hin.
Es ist aus. Es ist vorbei! Dumm gelaufen! Es war alles zu schön um wahr zu sein! War er eben doch nicht der von Gott gesandte Christus.
Hört endlich auf zu spinnen. Kommt wieder zurück in die Wirklichkeit – auch wenn sie nicht schön ist. Aber so ist es nun einmal.
- Maria: Nein! Genau so ist es eben nicht!
- Thomas: *(Winkt ab, will gehen.)* Weibergewäsch!
- Levi: Nein, sie hat recht. Bitte hör mir zu. Du weißt, ich bin ein Mann, der mit beiden Beinen auf dem Boden steht.
Wir wollten's alle nicht glauben. Keiner von uns konnte es glauben, als die Frauen heute Morgen zu uns kamen und davon berichteten, dass Jesus auferstanden ist.
Aber bei Einbruch der Dunkelheit ist Jesus selbst hier reingekommen und uns erschienen. Wir waren alle dabei, wir alle haben es gesehen und wir alle können es bezeugen.
- Maria: Durch die verriegelte Tür ist er reingekommen!
- Thomas: Ich glaube, ihr seht schon Gespenster! Kapiert ihr denn immer noch nicht: Tot ist tot! Basta!

Jakobus: Nein, aus Toten werden Lebendige, weil Jesus den Tod besiegt hat. Das ist eine neue Wirklichkeit. Erinnerst du dich, was die Schrift sagt. . .

Thomas: Komm, bleib mir weg mit deinen theologischen Ausführungen.

Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

Für Thomas ist es unfassbar, was er da zu hören bekommt. Thomas kann's nicht begreifen, weil es auch nicht begreifbar ist.

Thomas ist nur Realist! Thomas steht mit beiden Beinen auf der Erde. Und da hat er nun mal die Erfahrung machen müssen: Tot bleibt tot. Da gibt es kein zurück mehr. – Obwohl? War da nicht die Sache mit Lazarus? Egal, wenn's darauf ankommt, haben wir solche Wunder schnell vergessen. Dann zählt das, was die Regel ist, das, was das vermeintlich Normale ist. Und da scheint nun mal mit dem Tod alles aus zu sein.

Sehen will er's. Be-greifen – Er-greifen – Hinein-greifen will er! Hineingreifen in die Wundmale.

Will er das wirklich?

Vielleicht will er mit diesen Ausführungen auch nur seine Freunde auf den Boden der Tatsachen zurückholen – so, wie er meint, dass die Tatsachen stehen.

Sicher war er irritiert über die unbändige Freude, die er bei seinen Freunden spüren konnte. Vielleicht irritierte es ihn auch, wie hartnäckig sie bei ihrer Behauptung blieben. Aber glauben konnte er es trotz alledem nicht!

Ja, er war der ungläubige Thomas!

Er war genau so sehr der Ungläubige wie Maria, die am Morgen loszog, um einen Toten zu salben. Obwohl es Jesus doch immer wieder vorausgesagt hatte, dass er auferstehen werde am dritten Tage. – Auch sie hat es nicht geglaubt.

Und waren nicht die anderen Jünger genau so ungläubig, als sie aus dem Mund der Frauen die Auferstehungsbotschaft hörten?

Alle mussten es gesehen haben um es zu glauben. Ja, zu glauben, denn begreifen konnte das keine und keiner wirklich – auch nicht, nachdem sie es mit eigenen Augen gesehen hatten.

Daran hat sich wohl bis heute nichts geändert.

Aber die, die es glaubten, die es glauben konnten, die konnten fortan nicht mehr schweigen, sie haben mit ganzer Hingabe versucht, es anderen weiter zu sagen. Angefangen bei Thomas. Sie wollten, dass auch sein Leben von dieser freudigen Botschaft ergriffen wird.

Darin können sie uns bis heute zum Vorbild werden. Auch wir sollen ihnen nacheifern freudige, begeisterte Osterzeugen zu sein!

3 Gehalten und getragen

Die Jünger sitzen um den Tisch.

Thomas: Nein, ich kann es immer noch nicht glauben. Wie denn auch? Eine Woche ist seither vergangen, seit er euch erschienen sein soll.

Ich aber habe ihn bis heute noch nicht gesehen. Es kann einfach nicht sein.

Levi: Du glaubst also, ich lüge dich an? Wir lügen dich alle an?

Thomas: Ja, nein. Ach, ich weiß auch nicht. – Aber es kann einfach nicht sein. Auch, wenn ich nicht begreife, wieso das Grab leer ist. Auch wenn ich nicht begreife, warum so viele von euch von einer Begegnung erzählen. Wie soll das denn gehen? Ich begreif das nicht. . .

Jakobus: Ich auch nicht, wir alle nicht. Es geht auch nicht darum, dass du es begreifst, sondern darum, dass du es glaubst.

Thomas: Ihr habt gut reden. Ihr behauptet wenigstens, dass ihr es gesehen habt. Ich nicht. Ich war nicht dabei. Und deshalb kann ich es auch nicht glauben. Ich muss es sehen, versteht ihr: SEHEN!

Johannes: Thomas, ich verstehe dich. Mir ging es ja genau so, als uns Maria vom leeren Grab erzählte. Wie gerne würde ich dir mein Erleben schenken. Dass du es auch glauben kannst. Dass dich der Zweifel nicht mehr auffrisst. Dass du von der selben Freude angesteckt wirst wie wir. Aber ich kann es nicht. Aber ich kann beten – für dich! Und das tue ich.

Und willst du nicht mein Bruder sein... Ja, was dann?

Trotz all seiner Zweifel, obwohl er eben nicht glauben konnte, er hatte noch immer seinen festen Platz in jener Gemeinschaft der Auferstehungszeugen. Ja mehr noch, sie haben ihn mitgetragen, für ihn geglaubt, Gemeinschaft mit ihm weiter gepflegt – auch wenn er nicht wie sie glauben konnte – und diese Gemeinschaft ist ihm schließlich zum Segen geworden.

Hier in dieser Gemeinschaft der Auferstehungszeugen gab es auch Raum für den ungläubigen Thomas. Wie liebevoll müssen sie mit ihm umgegangen sein, dass er trotz des fundamentalen Glaubens-Unterschieds im Laufe der Woche nicht einfach davon gelaufen ist?

Wie gehen wir heute mit dem ungläubigen Thomas in unserer Mitte um? Mit Menschen, denen das Glauben gerade so schwer fällt, die auf eine Durststrecke geraten sind. Halten wir die Gemeinschaft, tragen wir sie, helfen wir ihnen liebevoll und nach ihrem Maß, zum Glauben zu finden?

Und darin mag uns gerade auch der ungläubige Thomas zum Vorbild werden: Trotz seiner Zweifel und obwohl er es nicht glauben konnte, Thomas blieb in der Gemeinschaft der ersten Auferstehungszeugen – auch, wenn er es selbst nicht glauben konnte. Ja, auch wenn er den Osterjubiläum seiner Freunde nicht teilen konnte, auch wenn er ihre Lieder nicht mitsingen konnte, auch wenn sein Herz noch voller Trauer war um den, auf den er gesetzt hatte, mit dem er drei Jahre durch die Lande zog.

Er blieb in der Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft der Heiligen wurde ihm zum Segen! Denn da begegnete ihm der Auferstandene selbst.

Deshalb: Wenn es dir schwer fällt zu glauben, bleibe in der Gemeinschaft, geh gerade auch deshalb in den Gottesdienst. Der Auferstandene will dir gerade hier selbst begegnen.

4 Jesus weiß um deinen Zweifel

Jesus kommt wieder – er tritt in die Mitte der versammelten Jüngerschar. Er braucht keine Tür und erst recht keinen Türöffner. Entsprechend groß muss die Überraschung sein.

Jesus tritt vor die Jünger (nicht in Engelweiß) – man sieht nur seinen Rücken, hört aber seine Stimme. Dafür aber ins Rampenlicht stellen.

Maria M. betritt äußerst ver mummt in ihrem Gewand den Raum. Sie hat offensichtlich Besorgungen auf dem Markt gemacht (Korb).

Maria: Gott sei gedankt, du bist gesund wieder da!

Maria M.: Ja, es ist alles gut gegangen. So gut wie ich eingepackt bin, hätte mich nicht mal meine eigene Mutter erkannt.
(Befreit sich!)

Jakobus: Kein Grund, jetzt nachlässig zu werden! Hast du die Türe gut verschlossen?

Johannes: Ich schau noch einmal nach!
So, die ist sicher zu.

Levi: Leute, irgendwie müssen wir uns was überlegen. Jesus hat gesagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Das ist jetzt schon eine Woche her.
Und wir? Wir hocken hier herum und verbarrikadieren uns! Das passt irgendwie nicht so recht zusammen.

Jakobus: Wir müssten. . .

Jesus: *(Steht plötzlich vor ihnen. Friedensgruß, erhobene – segnende – Arme.)*

Friede sei mit euch!

(Die Jünger springen alle auf. Thomas weicht zurück. Dann wieder vor. Jesus geht auf ihn zu. Vorsicht, Thomas nicht verdecken!)

Thomas, reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas (*Weicht eher etwas zurück. Schüttelt den Kopf. Geht vor,
fällt vor Jesus auf die Knie:*)
Mein Herr und mein Gott!
(Innehalten)
Mein Herr, du weißt es... Nein, mein Herr, ich muss deine
Wunden nicht mehr berühren. Ich glaube!

Jesus: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Jesus begegnet Thomas. Es sieht so aus, als ob er extra für Thomas kommt.
Der ungläubige Thomas bekommt eine Extra-Tour!

Ist das nicht großartig! Jesus weiß um die Zweifel des Thomas genau Bescheid. Und er geht genau auf diese Zweifel ein – ohne Vorwürfe!

Jesus konnte nur wissen, wo es bei Thomas klemmte, weil er schon die ganze Zeit unsichtbar da war!

Das ist die Osterbotschaft bis heute: Jesus lebt! Jesus ist da! Und er tritt gerade da leibhaftig in Erscheinung, wo sich seine Jünger versammelt haben.

Jesus erschien damals am ersten Tag der Woche, am Auferstehungstag, am Sonntag inmitten der Jüngerschar. Und die Jünger haben sich fortan an diesem Tag regelmäßig Woche für Woche versammelt – bis heute. Und bis heute gilt die Zusage Jesu: Wo zwei oder drei – oder mehr – in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!

Und wenn Jesus hier unter uns ist, dann weiß er auch ganz genau, wo es bei dir klemmt, wie es in dir aussieht. Er kennt auch deine Zweifel und deinen Unglauben. Er kennt dein Thomasherz und weiß, wenn dir die Kraft zum Glauben fehlt.

Aber dann ist es gut, wenn du – trotz aller Zweifel – hier in der Gemeinde bist. Dann ist es gut, wenn du trotz deiner Schwächen mit Gottesdienst feierst. Denn Jesus will gerade dir hier begegnen.

Jesus will, dass gerade auch der Zweifler glauben, wieder blind seinem Herrn vertrauen kann: Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

Jesus ist nicht nur durch die verschlossene Tür des Raumes irgendwo in Jerusalem gekommen wo die Jünger eben gerade waren, nein, er zieht auch durch die verschlossene Herzenstür des Thomas ein, der nur noch bekennen kann: „Mein Herr und mein Gott!“

Ob wir nun den Auferstandenen sehen werden oder nicht, darauf kommt es eigentlich gar nicht so sehr an. Worauf es aber ankommt, dass wir ihm begegnen. Dass wir ihm Räume der Begegnung schaffen, nicht zuletzt im Zusammenkommen in der Gemeinde Jesu!

5 Der gläubige Thomas

Tritt noch einmal nach vorne.

Thomas: Ja, so war das damals. Ja, ich war der ungläubige Thomas. Versteht ihr... , ich war es! Jesus hat alles daran gesetzt, dass aus dem ungläubigen Thomas ein gläubiger Thomas wird.

Er wollte, dass auch ich in den Osterjubel der anderen Jünger mit einstimmen konnte. Er wollte, dass auch ich ein Auferstehungszeuge werde. Gerade ich – trotz all meiner Schwächen, vielleicht auch gerade wegen meinen anfänglichen Zweifeln.

Aber ich will es euch allen sagen: Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Glaubt es, auch wenn ihr es nicht sehen könnt.

Jesus ist auferstanden und er ist bei uns alle Tage, bis ans Ende der Welt!